

Ein Allianzwappen stellt Fragen - das Familienarchiv gibt die Antworten : die Beziehungen zwischen den Junkerfamilien von Castelberg von Disentis und den de Latour von Brigels im Freistaat der Drei Bünde

Autor(en): **Theus-Bieler, Valentin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario**

Band (Jahr): - **(2002)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-697359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Allianzwappen stellt Fragen – das Familienarchiv gibt die Antworten:

Die Beziehungen zwischen den Junkerfamilien von Castelberg von Disentis und den de Latour von Brigels im Freistaat der Drei Bünde

Ein Beitrag zu 200 Jahre Eintritt von Graubünden in die Eidgenossenschaft im Jahre 1803 und zur politischen Struktur im Freistaat der Drei Bünde von 1512-1797

Valentin Theus-Bieler

Résumé

*L'association des blasons de deux familles de la noblesse grisonne, les **de Latour** de Brigels, et les **von Castelberg** de Disentis, au temps des Trois Ligues, pose une énigme dont la solution se cache au fond de leurs Archives familiales...*

Cette contribution est réalisée à l'occasion du 200^e anniversaire de l'entrée des Grisons dans la Confédération, en 1803.

Zusammenfassung

Die Beziehungen zwischen den beiden Junkerfamilien der de Latour von Brigels und der von Castelberg von Disentis – die in der Zeit des Freistaates der Drei Bünde von 1512-1797¹ und in manchen Belangen bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts neben den de Mont von Villa die Politik des Bündner Oberlandes und des Grauen Bundes namhaft bestimmten – waren in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts zeitweise gespannt. Ihren Höhepunkt hatten diese Querelen während des "Zehntenstreits" von 1728-1738, als die de Latour die

¹ 1512: gemeinsamer Erwerb der Untertanenlanden Veltlin, Bormio und Cleven (Chiavenna), 1797: endgültiger Verlust dieser Gebiete

Exponenten der französischen Partei und die von Castelberg jene der "kaiserlichen", österreichischen, Partei waren.

Nicht eindeutig klar war bisher, wie sich die beiden Politikerfamilien vor und nach dieser Zeitperiode miteinander verhielten.

In der Studie wird dargelegt, dass die Latours und Castelbergs sowohl vor, wie auch nach dem "Zehntenstreit" einen gegenseitigen freundlichen Kontakt pflegten, der sogar durch Heiraten zu familiären Banden führte.

Das Allianzwappen JAVC – MEDT von 1685 in Disentis

Anlässlich der Exkursion der Rätischen Vereinigung für Familienforschung (RVFF) vom 15. Juni 2002 nach Breil/Brigels (GR) mit Besuch des Latour-Archivs machte ein genealogisch erfahrener Besucher, Dr. Guido von Castelberg, Zürich, auf ein Allianzwappen aufmerksam, das sich früher an einem alten von Castelberghaus in Mustér/Disentis (GR) befand, und das nach Übergang des Hauses an die Familie Condrau durch das Familienwappen des neuen Eigentümers ersetzt wurde und deshalb nachher nicht mehr bekannt war, sodass es bei der von Erwin Poeschel² verfassten Geschichte der Familie von Castelberg nicht berücksichtigt werden konnte.

Eindeutig weist das Allianzwappen auf eine eheliche Verbindung zwischen den von Castelberg von Disentis und den de Latour von Brigels hin. Auf Grund der Jahreszahlen, sowie der Abkürzungen der Namen handelt es sich um das Ehepaar Jakob Adalbert von Castelberg (1650-1691), verheiratet 1685 mit Maria Eva della Turre (de Latour, geb. 1651). Bei Poeschel finden sich keine Angaben über eine solche eheliche Verbindung; allerdings gibt er bei Jakob Adalbert von Castelberg als Ehefrau Aloisia von Montalta mit einem Fragezeichen an; dies gestützt auf den von Rudolf von Hess erstellten Stammbaum der Familie von Castelberg, wo aber keine Quelle für diese Ehe vermerkt ist³. Sowohl Pfister⁴ als auch Collenberg⁵

² Die Familie von Castelberg, Erwin Poeschel, Verlag H.R.Sauerländer & Co., Aarau und Frankfurt am Main, 1959, 567 Seiten, XXXVI Phototafeln, 3 Stammtafeln.

³ Nach mündlicher Angabe von Dr. Guido von Castelberg, Zürich, am 19.12.2002.

Das Allianzwappen mit der Jahreszahl 1685, das nachstehend dargestellt ist, trug folgende Kennzeichen:

- links: Wappen der von Castelberg mit der Inschrift JAVC
rechts: Wappen der de Latour mit der Inschrift MEDT.



*Abb. Allianzwappen von Castelberg-de Latour von 1685
(Photo besorgt durch Dr. Guido von Castelberg, Dezember
2002)*

⁴ Il General Caspar Teodosius de Latour 1782-1855, Alexander Pfister, Separatdruck Chur, 1925, 73 Seiten mit Stammbaum.

⁵ Die Familie Latour von Brigels (Graubünden), Lizentiatsarbeit von Adolf Collenberg, Universität Freiburg i.Ue, 1973, 193 Seiten.

geben in ihren Werken nur das Geburtsdatum 1651, bzw. 17. Februar 1651 von Maria Eva della Turre an; beide Autoren beziehen sich auf das Kirchenbuch der Periode 1625-1716 im Archiv der Gemeinde Breil/Brigels. Dieses Taufbuch findet sich aber im Archiv der Pfarrei Breil/Brigels; die Nachkontrolle bestätigte den Geburtstag von Maria Eva della Turre als 17.02.1651⁶ Weitere Daten müssten in Disentis zu finden sein. Bekanntlich wurden jedoch 1799, als die Franzosen das Kloster und das Dorf Disentis niederbrannten, auch die meisten Dokumente vernichtet.

Obschon alle vorhandenen Unterlagen eindeutig auf eine Ehe zwischen Jakob Adalbert von Castelberg und Maria Eva de Latour deuten, war ein schlüssiger Beweis dafür vorerst nicht zu erbringen, da amtliche Belege für die Hochzeit von Castelberg – de Latour fehlten. Auf Grund des Wissensstandes durfte jedoch bereits mit Sicherheit geschlossen werden, dass die Beziehungen zwischen den beiden Junkerfamilien um die Zeit 1685 (Allianzwappen) nicht nur gut, sondern sogar familiär waren.

Guido von Castelberg gab sich jedoch mit diesem Ergebnis nicht zufrieden und fuhr verschiedene Male nach Chur, wo er im Staatsarchiv des Kantons Graubünden weiter suchte. Dabei besprach er sich auch mit dem Adjunkten des Staatsarchivs, lic.phil. Ursus Brunold, dem heute wohl besten Kenner der Archive des Bündner Oberlandes. Dieser verwies auf die Berchter'sche Chronik, die um 1700 geschrieben wurde und den Brand von Disentis 1799 überlebte. Das Original befindet sich heute im Klosterarchiv Disentis und eine Kopie im Staatsarchiv Graubünden.

Die Berchtersche Chronik vermerkt auf S.18: "Fr. L(and)ämene Maria AEva von Castelberg geborene von Thurn" für den 15. Juni 1688 als Taufpatin, was die auf Grund des Allianzwappens von 1685 anzunehmende Heirat der Maria Eva de Latour bestätigt.

Auf S.15 berichtet sie auch noch weiteres über Maria Eva de Latour. Für den 27. Juni 1683 wird die Firmung eines Sohnes Johannes von Fontana aus einer früheren Ehe von Maria Eva de Latour mit dem 1681 verstorbenen Landrichter Johannes von Fontana aus Disentis erwähnt, der in den Jahren 1672, 1673, 1678 und 1679 Landammann (der Cadi) gewesen ist. Auf S.202 der Berchterschen Chronik wird ferner die Ehe von Maria Eva de Latour mit Johannes von

⁶ Dank der freundlichen Bereitschaft von Pfarrer Wangler durften Guido von Castelberg und der Autor am 19.12.2002 in die Kirchenbücher der Pfarrei Breil/Brigels Einsicht nehmen.

Fontana als dessen zweite Ehe vermerkt. Seine erste Ehegattin war Barbara von Castelberg gewesen, die auch Christina genannt wurde. Maria Eva de Latour war somit zuerst mit Johannes von Fontana verheiratet, welche Ehe 1681 durch den Tod des Ehegatten ihr Ende fand. Diese Ehe war wahrscheinlich am 25. Februar 1677 geschlossen worden; der entsprechende Eintrag im Kirchenbuch von Breil/Brigels deutet stark darauf hin; der Name Fontana ist anzunehmen, aber schwierig eindeutig zu lesen (vgl. Zitat 6)). Für den 11. April 1682 und den 19. Oktober 1682 erwähnt die Berchter'sche Chronik auf den S.13, bzw.14, Maria AEva de Turre als Patin – am 11. April dabei mit dem Titel Amene, d.h. Landammännin – was eher dafür spricht, dass sie damals noch nicht wiederverheiratet war; allerdings ist zu bemerken, dass verheiratete Frauen häufig auch nach der Heirat noch mit dem Namen genannt wurden, den sie unverheiratet geführt hatten.

Dass gemäss dem Allianzwappen Maria Eva de Latour 1685 mit Jakob Adalbert von Castelberg verheiratet war, schliesst andererseits die Ehe Jakob Adalbert's mit Aloisia von Montalta, die Rudolf von Hess vermerkt, als frühere Ehe Jakob Adalbert's nicht aus. Berücksichtigt man nämlich, dass Jakob Adalbert von Castelberg 1685 ca. 35 Jahre alt gewesen ist (vgl. Poeschel S.268) und dass er Maria Eva de Latour nur kurze Zeit vorher geheiratet haben kann, liegt die Annahme einer vorangegangenen ersten Ehe des Jakob Adalbert von Castelberg sogar nahe.

Durch die Berchtersche Chronik wird die durch Indizien eindeutig nachgewiesene Hochzeit von Maria Eva della Turre mit Jakob Adalbert von Castelberg aus dem Jahre 1685 aktenkundlich bestätigt.

Nomen est omen –oder jeder Name hat seine Bedeutung

Der Name Adalbert bei Jakob Adalbert der Familie Castelbergg-Latour rührt nach Poeschel vom Benediktinerabt Adalbert II de Medell des Klosters Disentis her, dessen Mutter eine von Castelberg war. Vorher gab es bei der Familie von Castelberg keine Adalberts. Auch der Name Ludwig war in der Familie von Castelberg nicht gebräuchlich; er stammt bei Johann Ludwig (nach 1680-1758) – wenn Maria Eva de Latour seine Mutter oder Patin war – eindeutig aus der Familie de Latour. In der Familie der de Latour von Brigels war der Name Ludwig nämlich sehr gebräuchlich; bereits sechs

Generationen vorher (um 1470) hiess der Stammvater Ludwig und Ludwig war seither ein beliebter Name bei den Latours.

Interessant ist die Feststellung, dass auch bei der Familie de Latour vor 1657 der Name Adalbert nicht vorkam. Adalbert Ludwig (1657-1742) ist der erste Träger dieses Vornamens. In der Folge ist der Name Adalbert, meist als Zweitname, jedoch bei den Latours sehr häufig zu finden.

Gab es weitere verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Junkerfamilien von Castelberg und de Latour?

Im Latourarchiv in Breil/Brigels findet sich eine Schautafel, in welcher die verwandtschaftlichen Verknüpfungen der Familie Latour mit anderen bedeutenden Familien der Drei Bünde, dem Vorläufer des Kantons Graubünden, dargestellt werden. So stammen mindestens bei drei Generationen der Familie Latour die Frauen aus der Junkerfamilie der Scarpatetti von Unterwegen bei Conters aus dem Oberhalbstein, wo diese Familie eine ähnliche Stellung einnahm, wie die Familien Latour und Castelberg im Bündner Oberland. Da diese beiden Junkerfamilien in zwei verschiedenen Taltschaften und somit unterschiedlichen Wahlkreisen lebten, sind in der Literatur keine Streitigkeiten zwischen ihnen zu finden. Allerdings berichtet Hermann Schlapp in seiner Dissertation⁷, dass Johann Peter Anton de Latour (1718-1780) und ein Vertreter der Junkerfamilie von Scarpatetti im Jahre 1777 miteinander in Konkurrenz standen, Bischof von Chur zu werden. Da aber als lachender Dritte der vorarlbergische Dionys von Rost das Rennen als Reichsfürst und Bischof zu Chur machte, dürfte diese einmalige Rivalität zwischen Vertretern der beiden Familien Latour und Scarpatetti bald ein Ende gefunden haben. Johann Peter Anton de Latour wurde noch im gleichen Jahr zum Domdekan ernannt und die Grabplatte des 1780 Verstorbenen findet sich noch heute in der Kathedrale von Chur, eingemauert bei der rechten vorderen "Schiffshälfte".

Die Beziehungen zwischen den Familien de Latour und von Castelberg sind in der erwähnten Schautafel im Latour-Archiv nicht aufgeführt. Hingegen findet sich auf einer anderen Schautafel die Situation zur Zeit des Zehntenstreits von 1728-1738 dargestellt,

⁷ Dionys von Rost, Reichsfürst und Bischof von Chur 1777-1793, Hermann Schlapp, JHGG 1963, Nr.93., S.5-155.

einem Kampf zwischen den Latours auf Seiten der französischen Parteigänger gegen Johann Ludwig von Castelberg (nach 1680-1758), dem Exponenten der "kaiserlichen" österreichischen Partei. Collenberg schreibt in seiner Genealogie⁸ der Familie de Latour: "Spätestens 1728 hatten die Brigelser erkennen müssen, dass ihnen bei der Geschlossenheit der österreichischen Partei der Weg in die hohe Politik immer wieder versperrt wurde", dann aber für 1735: "Die Voraussetzungen zum Sturze Castelbergs und seiner Gefolgsleute, wie die Latour (gemeint ist Adalbert Ludwig, 1657-1742) schon lange herbeisehnte, schienen gegeben zu sein".

Die Rivalitäten zwischen den Junkerfamilien Castelberg von Disentis und den Latour von Brigels, vorallem um die Zeit des Zehntenstreites⁹, könnten den Eindruck entstehen lassen, dass die beiden Familien immer miteinander zerstritten waren. War dieser Streit eher ein Ausnahmefall oder die Regel? Diese Frage stellte sich nach dem Besuch der RVFF vom 15.06.2002. Der Hinweis von Guido von Castelberg auf das Allianzwapen von 1685 zeigte, dass früher mindestens zeitweise nicht nur ein freundschaftliches, sondern sogar ein verwandtschaftliches Verhältnis zwischen den Familien aus Disentis und Brigels geherrscht haben musste. Das Allianzwapen bot somit Anlass, die Beziehungen der beiden Familien vor und nach der "rivalisierenden Zeit" um 1700 bis 1750 näher abzuklären. Dabei soll zum besseren Verständnis des Umfelds vorerst noch kurz auf die Bedeutung der Junkerfamilien in der Zeit des Freistaates der Drei Bünde eingegangen werden.

Demokratie setzt Bildung und Ausbildung – mindestens bei den Führungskräften – voraus. Zur Bündner Oberschicht im Freistaat der Drei Bünde

Im Sommer 2000 fand im Rätischen Museum in Chur unter der Leitung der Direktorin Ingrid R.Metzger eine Sonderausstellung "Aus Bündner Familienbesitz" statt, zu welchem Hans Ulrich

⁸ Mit "Genealogie" ist die unter Zitat 5) erwähnte Lizentiatsarbeit gemeint, in welcher die Genealogie der Familie de Latour beschrieben wird.

⁹ Im Jahre 1701 wechselte die Familie de Latour von der spanischen zur französischen Partei und damit vertraten in der nachfolgenden Zeit die beiden Familien von Castelberg und de Latour zeitweise verschiedene politische Interessen.

Baumgartner eine begleitende Schrift herausgab¹⁰. Darin werden, gemessen an den "Ämtern der führenden Familien Graubündens von 1512 bis 1797", 40 Familien aufgeführt, die während dieser Zeit in Graubünden das Sagen hatten, darunter an der Spitze, ausserhalb des Bündner Oberlandes, die von Salis, Sprecher von Bernegg und von Planta. Im Bündner Oberland, beziehungsweise im Grauen oder Oberen Bund waren es vorallem die von Castelberg von Disentis, die de Mont von Villa und die de Latour von Brigels, welche die Politik bestimmten.

Selbstverständlich gab es noch viele andere bedeutende Familien, die ebenfalls am politischen Geschehen teilnahmen. Im Wesentlichen blieb aber die Mitarbeit der breiten Volksschichten an der Gestaltung des Freistaates auf die Teilnahme an der Landsgemeinde beschränkt, wo die politischen Ämter verteilt wurden. Wir vergessen oft, dass die allgemeine Schulpflicht erst vor gut 150 Jahren in der Schweiz zum Obligatorium erklärt wurde. Im Gegensatz zum "abstimmenden Volk" an der Landsgemeinde, das mehrheitlich des Lesens und Schreibens nicht kundig war, pflegten die Junkerfamilien ihre Jugend sorgfältig schulen zu lassen. So besuchten die männlichen Mitglieder der Familie de Latour mindestens schon im 17. Jahrhundert deutsche Universitäten, da in der Schweiz eine solche nur im protestantischen Basel bestand. Die meisten Junkerfamilien führten auch ein "von" oder "de" vor ihrem Namen. Diese Familien gehörten dem Landadel des Freistaates der Drei Bünde an und hatten wegen ihres Wissensvorsprungs eine gewisse Vorzugsstellung. Mit der Verfassung des neu geschaffenen Bundesstaates nach 1848 wurden die Standesvorteile der Familien verfassungsmässig aufgehoben und gleichzeitig die allgemeine Schulpflicht eingeführt.

Das Demokratieverständnis zur Zeit des Freistaates Graubündens bis ca. 1800, in manchen Belangen bis 1848, war ein anderes als wir es heute verstehen¹¹. An der Landsgemeinde wurden jene Leute gewählt, die des Lesens und Schreibens kundig waren und die dank ihrer Ausbildung und Bildung und nicht zuletzt auch ihrer Herkunft

¹⁰ Zur Bündner Oberschicht im Freistaat der Drei Bünde, von Hans Ulrich Baumgartner, Rätisches Museum Chur 2000, 36 Seiten.

¹¹ 1803 wurden die Drei Bünde als neuer Kanton Graubünden durch Diktat von Napoleon der Schweiz einverleibt. 1815 bestätigte der Wiener Kongress diesen Entscheid. Die Schweiz war jedoch vorerst noch ein Staatenbund und wurde erst 1848 zum heutigen Bundesstaat, in welchem Standesvorteile durch die Verfassung abgeschafft und die allgemeine Schulpflicht eingeführt wurde.

wegen in der Lage waren, ein Amt auszuführen. Es mussten auch immer wieder Verhandlungen mit den fremden, sich rivalisierenden, Mächten geführt werden. Dazu brauchte es Leute, die dazu geschult worden waren. Im Grauen Bund war dabei das wichtigste Amt dasjenige des Landrichters, der das Haupt des Grauen Bundes war.

Dem einleitenden Artikel zur obgenannten Schrift von Hans Ulrich Baumgartner können wir entnehmen: "Im Freistaat der Drei Bünde dominierten in Politik und Gesellschaft vom 16. bis 18. Jahrhundert rund 40 Familien. Ihre beherrschende Stellung beruhte aber weder auf Vorrechte der Geburt wie beim Adel in den europäischen Fürstentümern, noch war die Teilhabe an den Staatsämtern in Graubünden rechtlich auf einen Kreis von wenigen "regimentsfähigen" Familien eingeschränkt wie in manchen Städteorten der Eidgenossenschaft (oder gar in allen ausländischen Nachbarstaaten). Im republikanischen Staatsgebilde der Drei Bünde standen die politischen Ämter prinzipiell allen Bürgern offen. Aber nur wenige, nur Leute, die von den Renten und Zinsen eines recht umfangreichen Vermögens ihren Lebensunterhalt zu bestreiten vermochten, konnten sich eine politische Karriere leisten; denn die Ausübung der zumeist unbesoldeten Ämter setzte eine gewisse Bildung voraus und war zeitaufwendig... ". So war der Dreibündestaat vor allem im 18. Jahrhundert durch seine Oligarchie weniger Geschlechter geprägt, die die wichtigsten Staatsämter besetzten und die sich durch ihren Besitz, ihre Bildung und Lebensweise deutlich gegenüber der Bauern- und Bürgerbevölkerung unterschieden. Sie trugen Adelstitel, die sie von den europäischen Fürsten wegen militärischer und politischer Verdienste erhalten oder auch käuflich erworben hatten...". "So errichteten sie in Graubünden standesgemässe Patrizierhäuser oder palastartige Sitze, die sie mit importiertem Hausrat gehobener Kultur ausstaffierten".

Nach diesem Abstecher in das politische Umfeld des Freistaates der Drei Bünde, das auch nach der Auflösung 1797 durch Napoleon in der Helvetik bis 1803, aber auch in seinen Nachfolgestaaten bis 1848 teilweise herrschte, wenden wir uns wieder der Frage der Beziehungen der beiden Junkerfamilien zu.

Die Beziehungen zwischen den Junkerfamilien de Latour und von Castelberg

a) Die Streitigkeiten zwischen den Familien de Latour und von Castelberg während des Zehntenstreites

Wie bereits erwähnt, waren in der Zeit nach 1701 bis um 1750 die beiden Junkerfamilien Exponenten zweier um die Vorherrschaft kämpfender Grossmächte im Raume der Cadi (Haus Gottes des Klosters Disentis), d.h. der oberen Surselva: die de Latour als Vertreter der Franzosen, die von Castelberg als Verfechter der "kaiserlichen", österreichischen Partei. Zwei klare Fronten.

"Deshalb berührt es jedoch eigenartig, dass ein Sohn des "mächtigen" Adalbert Ludwig de Latour (1657-1742), der den Zehntenstreit 1728 begann und 1738 erfolgreich zu Ende führte, Landschreiber Ludwig de Latour (1713-1798), zu den "Kaiserlichen" übertrat; ein Latour zu den Castelberg". Collenberg schreibt weiter¹²: "Welche Gedanken mögen wohl den greisen Landrichter Adalbert Ludwig bewegt haben, als er, die Seele des Kampfes, seinen eigenen Sohn als Freund seines meist gehassten Gegners Ludwig von Castelberg sehen musste?"

Die Geschichtswissenschaft ist dem jeweiligen Zeitgeist unterworfen. Die Historiker des 19. Jahrhunderts hatten Vorliebe für Heldengestalten, die sie mit allen Attributen von beinahe überirdischen Wesen schmückten. Die heutigen Geschichtsforscher neigen eher dazu, möglichst viele dieser Helden "vom Sockel zu reissen". Das Leben mit seiner Vielfalt besteht aber oft aus Widersprüchen und die Historiker deuten Akten aus der Vergangenheit oft aus der Optik der Gegenwart. War Landrichter Adalbert Ludwig wirklich der Erbfeind der von Castelberg? Da sein Sohn mit der Österreicherpartei hielt, müssen mindestens gewisse Vorbehalte zu dieser Aussage erlaubt sein. Gibt es nicht manchmal auch unter Verwandten sehr gegenteilige Meinungen, was nicht bedingt, dass sich die verschiedenen Sippen feindlich gegenüberstehen müssen?

Auf Seite 40 seiner "Genealogie" der Familie Latour schreibt Collenberg über Adalbert Ludwig de Latour (1657-1742): "Illustre

¹² siehe Zitat 5), S.60. Über den Zehntenstreit existiert eine reiche Literatur; erwähnt seien vor allem die Schriften der Historiker Guglielm Gadola, Iso Müller, Alexander Pfister, Paul Tomaschett.

Taufpaten haben ihn aus der Taufe gehoben, nämlich Abt Adalbert II de Medell (Mutter war eine von Castelberg), von dem er den Vornamen trägt, und Faustina von Salis. 1691 wird Adalbert Ludwig, nach dem tragischen Tode von Jakob von Castelberg, Landschreiber des Hochgerichts Disentis".

Wenn wir die Vorgeschichte und Nachgeschichte zum Zehntenstreit näher untersuchen, so finden wir ein durchaus harmonisches Zusammenleben und Regieren der beiden Junkerfamilien de Latour und von Castelberg. Allein in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war das gegenseitige Verhältnis gespannt wegen des Ringens um die politische Macht, vor allem zweier Exponenten der beiden Junkerfamilien im Bündner Oberland. Dass dies so war, soll in den beiden folgenden Abschnitten näher erläutert werden.

b) Die Beziehungen der de Latour und von Castelberg vor ca. 1700

Im Jahre 1614 unterstützt Bartholomäus de Latour (1567-1666) Pfarrer Sebastian von Castelberg (um 1583-1634) bei der Abtwahl. Bartholomäus war mit Elisabeth von Castelberg¹³, einer Schwester oder Cousine seines Freundes Sebastian, verheiratet und ein entschiedener Anhänger von Abt Sebastian.

Anna de Latour (gestorben um 1648), Tochter von Bartholomäus, wurde 1635 die erste Frau von Jakob Berther. 1649, nach deren Tod, heiratete Jakob Berther Maria von Castelberg, die Tochter des Landrichters Conradin von Castelberg. Poeschel schreibt dazu (S.265): "Jacob Berther, der zweimal – 1645/46 und 1656/57 – die Würde des Mistrals der Cadi trug, gehörte schon vor seiner Vermählung mit Maria zum castelbergischen Familienkreis. Denn seine erste Ehe hatte er im Jahre 1635 mit Anna de Latour geschlossen, eine Tochter jenes von uns schon wiederholt erwähnten Podestats, der mit Elisabeth von Castelberg verheiratet und enger Mitarbeiter des Abtes Sebastian gewesen war".

Ludwig de Latour (1616-1684) übernahm das politische Erbe von Onkel Bartholomäus. Collenberg schreibt: "Als Nachfolger von Conradin von Castelberg im höchsten Amt des Hochgerichts dürfte er sich wohl nicht ohne dessen Zustimmung darum beworben haben, da Conradin, mit dem er befreundet war, damals noch im Vollbesitz

¹³ Lebensdaten von Elisabeth von Castelberg fehlen bei den Autoren nach Zitat 2), 4)+5)

seiner Macht war, und zudem ein Jahr später Ludwig's Nachfolge antrat".

Und zur Zeit der Streitigkeiten um Clau Maissen schreibt Colenberg: "Geradlinig und entschlossen, wie er war, brach Ludwig seine guten Beziehungen mit den Castelberg auch nach deren Ausscheiden aus der Politik nicht ab. Mit Abt Adalbert II. de Medell (1655-1696) pflegte er freundschaftlichen Umgang, was schon daraus hervorgeht, dass dieser 1657 seinem Sohn Adalbert Ludwig (1657-1742), dem späteren Landrichter, Pate stand".

Die auf dem Allianzwappen als Maria Eva de Latour (*17.02.1651) identifizierte Frau von Jakob Adalbert von Castelberg (1650-1691) war die Tochter von Ludwig de Latour (1616-1684) und Schwester von Kaspar (1645-1698) und Adalbert Ludwig (1657-1742).

Für die Periode vor 1700 zeigt sich zwischen den beiden Familien von Castelberg und de Latour ein gegenseitig durchaus freundliches und wohlwollendes Verhältnis.

c) Die Beziehungen der beiden Junkerfamilien nach dem Zehntenstreit

Im Latour-Archiv in Breil/Brigels finden sich ca. 3200 Briefe der meisten namhaften Bündner Familien an Mitglieder der Familie de Latour sowie weitere interessante historische Dokumente. Eine zusammenfassende Übersicht fehlte bis 1998; somit gestaltete sich die Suche nach Unterlagen einer bestimmten Person als äusserst mühsam. Mit der Inventaraufnahme der Jahre 1996/1998 von Valentin Theus-Bieler¹⁴ wurde die Grundlage geschaffen, Kopien für das Staatsarchiv Graubünden herzustellen. Dank der äusserst kooperativen Bereitschaft des Adjunkten des Staatsarchivs, lic.phil.I. Ursus Brunold, wurde das Inventarverzeichnis überarbeitet und alle Dokumente wurden kopiert. Heute liegt eine von Brunold leicht abgeänderte Fassung der Inventaraufnahme¹⁵ im Staatsarchiv auf, zusammen mit den Kopien der Originale vom Latour-Archiv in Breil/Brigels. Damit wird interessierten Historikern die Suche nach

¹⁴ Dokumente/Urkunden (Briefe/Akten) des Latour-Archivs in Breil/Brigels, Inventaraufnahme 1996/1998, Band I (Mappen 1-16), Band II (Mappen 17-39), Valentin Theus-Bieler, 4102 Binningen, 1998, XIII + 141 Seiten + 2 Anhänge.

¹⁵ Archiv der Familie de Latour von Breil/Brigels, Inventar erstellt von Valentin Theus, überarbeitet von Ursus Brunold, Staatsarchiv Graubünden, Chur.

historischen Dokumenten, vorwiegend aus der Zeit um 1725 bis 1860, erleichtert.

Das bereinigte Inventar erlaubte auch rasch die Frage über die Beziehungen zwischen den Familien von Castelberg und de Latour in der Zeit nach dem Zehntenstreit zu beantworten. Auf den Seiten 23-25: "4. Mappe: Briefe von Mitgliedern der Familien Castelberg, ..." sind insgesamt 34 Briefe zwischen 1747 bis 1814 erwähnt.

Bereits für den 5. August 1747 liegt im Latour-Archiv ein Brief des Landrichters Johann Ludwig von Castelberg vor, in welchem dieser dem damals als Pfarrer in Brigels tätigen Johann Peter Anton de Latour den Tod seines Sohnes Hauptmann Conradin Adalbert von Castelberg mitteilt, der am 16. Juli 1747 an den Folgen der bei einer Schlacht in Flandern erlittenen Verletzung verstorben war. Landrichter Johann Ludwig von Castelberg bittet in diesem Brief den Pfarrer Johann Peter Anton de Latour (den späteren Kandidaten um das Amt als Bischof zu Chur, vgl. Schlapp, Fussnote 7) des Sohnes im Gebet zu gedenken und dem Landschreiber de Latour – wohl Ludwig de Latour (1713 bis 1798)¹⁶ – und adeliger Attinenz vom Tod des Sohnes Kenntnis zu geben. Der Brief schliesst mit "der mich in dessen schönstens empfehlende ganz devot und ergebendt verschreibe."

1758 schrieb Landrichter Conradin Andreas von Castelberg (1724-1801) an Cap. Caspar de Latour (Caspar Adalbert, 1724-1808, dem späteren Oberst in französischen Diensten) nach Brigels mit der Anrede: "M.et très hon. Cousin!".

Am 25.03.1759 schrieb Victoria de Fontana, ne Latour, an ihren Vater, "Oberst de la Tour" mit dem Schlusssatz: "vossa fideivla felglia Entocen la mort" ("Ihre treue Tochter bis zum Tode"). Margaretha Anna Victoria (*1731) de Latour verheiratete sich 1759 mit Johann de Fontana aus Disentis; der nach Collenberg ein Verwandter dritten Grades war. Im "Stammbaum der Familie Latour" liegt Margaretha Anna Victoria Latour zwei Generationen nach Maria Eva della Turre. Sechs weitere Briefe von 1759-1760 folgen, teils von der gleichen Absenderin, teils von anderen Mitgliedern der Fa-

¹⁶ Es handelt sich um den Landschreiber Ludwig de Latour, der zu den "Kaiserlichen" übertrat, siehe Kap. "a) Die Streitigkeiten zwischen den Familien de Latour und von Castelberg während des Zehntenstreites". So grundtief kann somit der Graben zwischen den beiden Junkerfamilien nicht gewesen sein; der Brief datiert 11 Jahre nach Beendigung des "Zehntenstreits".

milie Fontana. Diese Briefe teils in unterschiedlicher Schrift und auch unterschiedlich unterzeichnet mit J.L.de Fontana, M(argaretha) A(nna) Victoria oder auch nur mit Victoria; fünf davon sind an den gleichen Empfänger, an Vater Oberst Ludwig Adalbert De la Tour (1697-1790) gerichtet. Der siebte Brief ist an "Capitaine de la Tour" gerichtet und der Empfänger wird als "beau Frère" angesprochen. Es handelt sich offenbar um den nachmaligen Oberst Ulrich L. Fortunant de la Tour, genannt Risch (1728-1806), den Bruder von Victoria de Fontana.. Damit wird die enge Verwandtschaft zwischen "Disentis" und "Brigels" weiter belegt. Zudem ergibt sich aus diesen Briefen, dass zwischen den von Castelberg in Disentis und den de Latour in Brigels auch zu dieser Zeit eine sehr freundschaftliche Beziehung bestand.

Von den 22 Schriftstücken zwischen 1806 bis 1814 von Johann Theodor von Castelberg (1748-1818), dem letzten Landrichter des Grauen Bundes und politischen Anführer in der Verteidigung gegen die Franzosen 1799 (mit nachfolgender Deportation 1799-1800 nach Salin in Frankreich), Dichter und Dramatiker¹⁷, die alle an Pieder Anton de Latour (1777-1864), dem Landrichter und "Fuchs des Oberlandes"^{18 19} gerichtet waren, sind nicht weniger als 17 mit "Herr Vetter!" oder "M.et très hon. Cousin!" eingeleitet. Schon Poeschel schreibt 1959 in seinem Werk (Zitat 2) auf S.435: "..., machte der Landrichter (Theodor von Castelberg) seinen Freund und Verwandten (Pieder Anton de Latour) mit den von Italien getroffenen Anordnungen bekannt und ...".

1798 schrieb ein "G.A" (Oberst Gion Anton von Castelberg, Poeschel S.494, Note 2) an Oberst Kaspar Adalbert de Latour (1724-1808) mit: "M.et très hon. Colonel et Cousin!".

¹⁷ vgl. Die Dramen von Gion Theodor de Castelberg (1748-1818), Edition Glossar Untersuchungen, Dissertation von Claudio Vincenz, Druck Gasser Print AG, Chur 1999, 495 Seiten.

¹⁸ vgl. Die de Latour in der Bündner Politik des 19. Jahrhunderts, Ein Beitrag zur Geschichte Graubündens von 1800-1851 und des aufgeklärten bündnerischen liberalen Katholizismus, Adolf Collenberg, Peter Lang, Bern und Frankfurt am Main, 1982, 217 Seiten. Collenberg widmet dem Junker Peter Anton de Latour (1787-1864) die Seiten 15- 85 seiner Freiburger Dissertation.

¹⁹ Erst kürzlich erschien eine interessante 54seitige Arbeit von Ivo Berther über diese eigenwillige Persönlichkeit als Sonderdruck im Jahrbuch 2002 der Historischen Gesellschaft von Graubünden auf S.73-127: Peter Anton de Latour: Aus Bünden, Geschichtliche Notizen über den Krieg u. Landstürme von 1799. Aus eigener Erfahrung oder aus zuverlässigen Quellen zusammengetragen im Mai des Jahres 1849

Auch Oberst Joachim (Michael, Liberat) von Castelberg (1761-1837) schrieb an Landrichter Peter Anton de Latour 1811 zwei Briefe, betitelt: "M.et très hon. Cousin!" und "Vossa Sab. Herr Vetter!"

Mit diesen Briefen von Vertretern der Familie von Castelberg an solche der Familie de Latour ist nachgewiesen, dass nach dem Zehntenstreit von 1728-1738, in welcher Periode das Verhältnis teilweise "streitbar" war, die Zusammenarbeit zwischen den beiden Junkerfamilien nicht nur freundschaftlich, sondern sogar sehr gut und familiär war. In Briefen der von Castelberg wurden Mitglieder der de Latour meistens als Verwandte angesprochen.

PS: Herrn Dr. Guido von Castelberg, Zürich, danke ich für seinen Hinweis zum Allianzwapen, seine Beiträge und weitere Anregungen, speziell auch für die Ergänzung der Lebensdaten von Mitgliedern der von Castelbergfamilie durch Überlassung des Werkes von Erwin Poeschel über "Die Familie von Castelberg". Ohne seinen Hinweis und seine Anregungen wäre dieser Artikel nicht geschrieben worden.

Ganz besondern Dank schulde ich auch Herrn Ursus Brunold, lic.phil.I, Adjunkt des Staatsarchivs Graubünden in Chur, der dank seiner profunden Kenntnis der Archivalien der Surselva sowohl zu einem guten Abschluss des Verzeichnisses des Latour-Archivs beigetragen hat, wie auch mit seinem Hinweis zur Berchter'schen Chronik zum Abschluss dieses Beitrages zur Geschichte der Drei Bünde und des Kantons Graubünden.

Valentin Theus-Bieler

(1) ... (2) ... (3) ... (4) ... (5) ... (6) ... (7) ... (8) ... (9) ... (10) ... (11) ... (12) ... (13) ... (14) ... (15) ... (16) ... (17) ... (18) ... (19) ... (20) ... (21) ... (22) ... (23) ... (24) ... (25) ... (26) ... (27) ... (28) ... (29) ... (30) ... (31) ... (32) ... (33) ... (34) ... (35) ... (36) ... (37) ... (38) ... (39) ... (40) ... (41) ... (42) ... (43) ... (44) ... (45) ... (46) ... (47) ... (48) ... (49) ... (50) ... (51) ... (52) ... (53) ... (54) ... (55) ... (56) ... (57) ... (58) ... (59) ... (60) ... (61) ... (62) ... (63) ... (64) ... (65) ... (66) ... (67) ... (68) ... (69) ... (70) ... (71) ... (72) ... (73) ... (74) ... (75) ... (76) ... (77) ... (78) ... (79) ... (80) ... (81) ... (82) ... (83) ... (84) ... (85) ... (86) ... (87) ... (88) ... (89) ... (90) ... (91) ... (92) ... (93) ... (94) ... (95) ... (96) ... (97) ... (98) ... (99) ... (100) ...

... (101) ... (102) ... (103) ... (104) ... (105) ... (106) ... (107) ... (108) ... (109) ... (110) ... (111) ... (112) ... (113) ... (114) ... (115) ... (116) ... (117) ... (118) ... (119) ... (120) ... (121) ... (122) ... (123) ... (124) ... (125) ... (126) ... (127) ... (128) ... (129) ... (130) ... (131) ... (132) ... (133) ... (134) ... (135) ... (136) ... (137) ... (138) ... (139) ... (140) ... (141) ... (142) ... (143) ... (144) ... (145) ... (146) ... (147) ... (148) ... (149) ... (150) ...